

Notizen

Die Muslimin Fereshta Ludin darf nicht als Lehrerin für das Land Baden-Württemberg arbeiten, weil sie auch beim Unterrichten ein Kopftuch tragen will. Bereits zu Beginn ihres Referendariats wurde darüber diskutiert, ob die junge Frau den Vorbereitungsdienst antreten darf (vgl. HK, April 1997, 167f.). Damals entschied die zuständige Kultusministerin Annette Schavan, daß das Recht der Muslimin afghanischer Abstammung, ihre Lehrerausbildung zu beenden, stärker zu gewichten sei als die möglichen Einwände. Den Standpunkt des Kultusministeriums, die Lehramtsanwärterin jetzt nicht einstellen zu können, begründet die Ministerin damit, daß das Tragen eines Kopftuchs im Islam ein Zeichen kultureller Abgrenzung sei, die mit der Vorbildfunktion einer Repräsentantin des Staates nicht vereinbart werden könne (vgl. ds. Heft, S. 414f.).

Zum Präfekten der Kongregation für die Bischöfe hat Johannes Paul II. Ende Juni den brasilianischen Kardinal Lucas Moreira Neves ernannt. Der 72jährige Dominikaner, 1987 zum Erzbischof von São Salvador da Bahia ernannt und seit 1995 auch Vorsitzender der Brasilianischen Bischofskonferenz, tritt damit die Nachfolge des 75jährigen, aus Benin stammenden Kardinal Bernardin Gantin an, der die Kongregation seit 1984 leitete. Neves bekleidete bereits von 1979 bis 1987 das Amt des Sekretärs der Bischofskongregation. Mit Ernennung zum Präfekten erhob der Papst Neves zugleich in den Rang eines Kardinal-Bischofs. Neben der Bischofskongregation übernimmt er auch die Leitung der Päpstlichen Lateinamerika-Kommission. Der Bischof der Diözese Pelotas, Jayme Henrique Chemello, folgt Neves im Vorsitz der Brasilianischen Bischofskonferenz.

Gegen einen Rückzug der Katholiken in den binnenkirchlichen Raum hat sich das „Europäische Forum der nationalen Laienkomitees“ ausgesprochen. Das politische Engagement für Ausgrenzte sei eine der wesentlichen Aufgaben von Christen im heutigen Europa, heißt es im Schlußbericht des 15. Treffens katholischer Laienverbände, zu dem Vertreter aus 25 west- und osteuropäischen Ländern in die slowakische Hauptstadt Bratislava gekommen waren. Zu den Problemen, die nach Mei-

nung der Delegierten als besonders gravierend einzuschätzen sind, gehören Arbeitslosigkeit, Fremdenfeindlichkeit und die Integration von Minderheiten. Um der Bewältigung dieser Herausforderungen willen dürften Christen auch keine Berührungsängste mit nicht-kirchlichen Gruppen haben.

In den vergangenen Wochen wurden in Frankreich einige Bischöfe transferiert: Der Vorsitzende der Französischen Bischofskonferenz Louis-Marie Billé, zuletzt Erzbischof von Aix-en-Provence, ist zum neuen Erzbischof von Lyon ernannt worden. Gérard Defois, bisher Erzbischof von Reims, ist der neue Bischof von Lille, darf aber den Titel Erzbischof weiterführen. Der neue Bischof von Orléans heißt Gérard Daucourt und war vorher Bischof von Troyes. Nach dieser Rochade und der Besetzung des Bischofsstuhls von Nevers mit Francis Deniau sind weiterhin sieben französische Bischofssitze vakant. Weitere zehn Bischöfe sind bereits älter als 75 Jahre oder werden diese Altersgrenze in diesem Jahr noch erreichen.

Im ersten Referendum seit dem Übergang Portugals zur Demokratie stand die gesetzliche Regelung des Schwangerschaftsabbruches zur Abstimmung. 8,5 Millionen Wahlberechtigte waren am 28. Juni aufgefordert, abzustimmen über die „Straffreiheit eines Schwangerschaftsabbruches, auf den Wunsch der Frau hin, in den ersten zehn Schwangerschaftswochen und in einer für einen solchen Abbruch autorisierten Praxis“. 50,9 Prozent sagten nein, 49 Prozent sagten ja; vor allem aber blieben fast sieben von zehn der Abstimmungsberechtigten der Wahl fern. Nach dem bis heute gültigen Gesetz von 1984 liegt die Entscheidung über einen Schwangerschaftsabbruch allein beim Arzt und ist nur in eng umschriebenen Fällen erlaubt: im Falle einer Vergewaltigung, bei Gefahr für die körperliche oder psychische Gesundheit der Mutter oder der Mißbildung des Fötus.

Die spannungsfreie Koexistenz der katholischen Kirche auf den Philippinen mit dem Staat der Inselgruppe ist das Ergebnis einer langwierigen Entwicklung. Daran hat der Erzbischof von Caceres und ehemalige Vorsitzende der nationalen Bischofskonferenz, Leonardo Z. Legaspi, an-

läßlich der Feiern zur hundertjährigen Unabhängigkeit der Philippinen erinnert (Eglises d'Asie, Nr. 268, 1.7.1998). Mit Blick auf die heutige demokratische Gesellschaft sei das Jahr 1898 nicht nur als ein politisches Datum sondern geradezu als ein Kairos zu begreifen. Angesichts der wirtschaftlichen Entwicklungen, die eine immer größere Zahl von Menschen aus dem Wirtschaftsprozeß ausschließe, komme es heute für die Kirche wesentlich darauf an, daß sie zu einer „Kirche der Armen“ werde. Zugleich müßten die Katholiken auf den Philippinen den Dialog mit den Nachbar-kulturen und den anderen Religionen Asiens suchen.

Proteste von Christen gegen Kinofilme und Fernsehproduktionen, die religiöse Gefühle verletzen, seien letztlich kontraproduktiv. Diese These vertrat Bischof Robert Lynch (St. Petersburg, Florida), Vorsitzender der Publizistischen Kommission der US-amerikanischen Bischofskonferenz, auf einer Tagung der Catholic Press Association des Landes (Origins, 18.6.1998). Zu viel Zeit und Energie würden bei diesen Protesten auf Themen verwendet, die schnell wieder aus dem Mittelpunkt des öffentlichen Interesses verschwunden seien. Außerdem gerieten in erster Linie kirchliche Gruppen untereinander in einen unproduktiven Streit darüber, als wie gravierend die Provokation anzusehen sei. Nicht jede Verfremdung eines religiösen Symbols aber sei Blasphemie; man solle nicht vorschnell eine Beleidigung beklagen, wenn keine beabsichtigt wurde. Ein Gebot der Klugheit sei es vielmehr, den Dialog mit den Verantwortlichen in den Medien zu suchen und um Verständnis für die Positionen der Kirche zu werben.

Im nächsten Heft

- Frieden für Nordirland?
- Ein Überblick zu neuen Ansätzen in der Fundamentaltheologie
- Kirchen in Burundi und Ruanda
- Die Verantwortung des Unternehmers
- Aussicht auf ein Ende der Gewalt in Kolumbien?